

Rezension

Dirk Rieger: platea finalis. Forschungen zur Braunschweiger Altstadt im Mittelalter. Mit Beiträgen von Elmar Arnhold und Silke Grefen-Peters (Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen 15). Rahden: Leidorf 2010. 437 Seiten, 210 Abbildungen, ISBN 978-3-89646-935-9, € 59,80

Im Wesentlichen handelt es sich bei der vorliegenden Arbeit um die im Sommersemester 2009 eingereichte Dissertation von Dirk Rieger, die von Ingolf Ericsson, Bamberg, betreut worden war. Zwei kleinere Beiträge zu den zoologischen Funden (Silke Grefen-Peters) und zur Baugeschichte (Elmar Arnhold) ergänzen die Arbeit.

Dem Autor ist es gelungen, in erstaunlich kurzer Zeit (zwei Jahre) die Gesamtauswertung einer großen Ausgrabung einer immerhin 6000 m² umfassenden Fläche durchzuführen, einschließlich umfangreicher Befund- und Fundkataloge. Die archäologische Untersuchung an der Braunschweiger Echternstraße selbst war 2003 und 2004 von Götz Alper geleitet worden, für die große Fläche ein sehr kurzer Zeitraum von insgesamt nur neun Monaten. Dies erklärt wohl auch die relativ geringe Anzahl dokumentierter Befunde (650) und auch die geringe Anzahl mittelalterlicher Keramikscherben (12 000).

Dirk Rieger gibt zunächst einen kurzen Überblick zur mittelalterlichen Geschichte Braunschweigs und zum Forschungsstand, bevor er die Befunde vorstellt. Er weist sechs Siedlungsphasen mit ihren jeweiligen Baustrukturen nach, die vom Ende des 12. Jahrhunderts bis zur Kriegszerstörung 1944 datieren. Anschließend werden Befundgattungen wie Kloaken, Brunnen und weitere Ver- und Entsorgungseinrichtungen erläutert; hervorzuheben sind hier die nachgewiesenen Warmluftheizungen. Es folgen Kapitel zur Grundstücksentwicklung, zu den erfassten Haustypen, zu den archivalischen Quellen, zu den nachgewiesenen Handwerkszweigen und zur Braunschweiger Stadtbefestigung. Die Vorstellung und Einordnung der Befunde endet mit einer vorläufigen Zusammenfassung, in welcher der Autor weit über die Grabungsergebnisse der Echternstraße hinausgeht und die „Genese der Altstadt auf Basis archäologischer und historischer Quellen“ beschreibt. Anschließend wird das Fundmaterial vorgestellt, wie üblich gegliedert nach Materialgruppen. Den meisten Raum nimmt dabei natürlich die Keramik ein. Den Abschluß der Arbeit bilden eine nochmalige Zusammenfassung, Quellen- und Literaturverzeichnisse, Abbildungsnachweise und die sehr ausführlichen Befund- und Fundkataloge.

Die Arbeit ist somit klar gegliedert, gut lesbar geschrieben und zumeist auch gut bebildert. Insgesamt ist Dirk Rieger eine hervorragende Dissertation gelungen, deren Bedeutung, wie bereits angedeutet, weit über die Beschreibung einer begrenzten Ausgrabung hinausgeht. Erstmals liegt nunmehr für Braunschweig nicht nur die komplette Auswertung einer großen Ausgrabung vor, sondern, davon ausgehend, unter Berücksichtigung aller verfügbarer weiterer archäologischer und schriftlicher Quellen, eine Erläuterung der Aufsiedlung der gesamten Braunschweiger Altstadt.

Besonders hervorzuheben ist die Beschreibung der einzelnen Siedlungsphasen mit ihren jeweiligen Strukturen. Wie in anderen Städten auch

werden die relativ großen Gründungspartellen im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit in immer kleinere Grundstücke aufgeteilt. Vorne an der Straße werden bereits in der Siedlungsphase 1 (Ende 12. bis Mitte 13. Jahrhundert) Pfosten-, Schwellriegel- und Schwellbalkenhäuser errichtet, die zum Teil mit Herdstellen, rückwärtigen Holzkellern oder, in einem Fall, sogar mit einem Steinkeller ausgestattet waren. Für diese Phase lassen sich nur zwei Kloaken und ein Brunnen nachweisen. In der Siedlungsphase 2 (zwischen den Stadtbränden von 1252 und 1278) verdichtet sich die Bebauung, vorzustellen sind jetzt immerhin drei rückwärtige Steinkeller und drei Warmluftheizungen. Außerdem sind für die Hofbereiche mehrere Brunnen bezeugt. Für die Siedlungsphasen 3 und 4 sind erstmals Fundamentmauern aus Rogenstein nachgewiesen, außerdem kommen einige Kloaken hinzu, die aber, im Vergleich mit entsprechenden Befunden in den Ostseestädten, außerordentlich klein sind. In den Phasen 5 und 6 (Neuzeit) findet nochmals eine Verdichtung der Bausubstanz statt, vor allem seit dem 18. Jahrhundert. Nunmehr entstehen in den Hinterhöfen zahlreiche Nebengebäude, teilweise auch aus Backstein, zumeist aber in Fachwerkbauweise, sowie größere Kloaken.

Von großem Wert sind auch die folgenden Ausführungen Dirk Riegers zur Grundstücksentwicklung und zur Entwicklung des Braunschweiger Bürgerhauses, hier besonders seine Beiträge zur Entwicklung der Buden zu eigenständigen Vorderhäusern und zu den Braunschweiger Kemenaten beziehungsweise Steinwerken. Er empfiehlt, für ganze Gebäude den Begriff „Steinwerke“ zu verwenden, weil sich der Begriff „Kemenate“ nur auf einen beheizten Raum oder auf einen beheizten Gebäudeteil bezöge.

Wenden wir uns abschließend der Fundauswertung zu. Die Fundkomplexe aus Glas, Metall, Knochen oder anderen Materialien sind recht überschaubar und wenig spektakulär, so dass sich hier auf die Keramikfunde beschränkt werden soll. Die mittelalterliche Keramik wird von Dirk Rieger in einer heutzutage kaum noch üblichen Gründlichkeit vorgestellt, wohl der Tatsache geschuldet, dass es sich bei der Arbeit um eine Dissertation handelt. Der Autor richtet sich bei seiner Vorstellung der Gefäßformen beziehungsweise Funktionstypen und der Warenarten im wesentlichen nach der 1984 erschienenen „Rahmenterminologie“ von Wolfgang Erdmann und anderen, dies auch sehr detailliert, mit zahlreichen Untergruppen und ebenso zahlreichen Varianten, stets hervorragend mit Grafiken bebildert und durch Statistiken und Diagramme erläutert. Die immer engere Unterteilung (vergleiche auch den Keramikcatalog) führt aber zu einer Unübersichtlichkeit, die das Lesen und Einordnen erheblich erschwert und kaum noch datierungsrelevante Aussagen ermöglicht. So fehlt zum Beispiel eine aussagekräftige Tabelle zur Verteilung der Warenarten, eine sehr schlichte, grobe, aber ungemein datierungsrelevante und auf Keramikkomplexe anderer Ausgrabungen übertragbare Aussage. Bei der Fundauswertung handelt es sich, wie häufig bei Dissertationen, um eine große Fleißarbeit, außerordentlich kenntnisreich und gründlich, doch wäre hier vielleicht weniger mehr gewesen.

Die letzten Aussagen sollen den Wert der Beiträge aber keineswegs schmälern. Insgesamt hat Dirk Rieger eine vorzügliche Arbeit vorgelegt. Es bleibt abzuwarten, mit welchen Ergebnissen er uns in Zukunft noch überraschen wird. Er hat sich die Latte selbst sehr hoch gelegt.

Dr. Manfred Gläser
Hansestadt Lübeck, Fachbereich Kultur
Archäologie und Denkmalpflegung,
Abteilung Archäologie
Meesenring 8, D-23566 Lübeck
archaeologie@luebeck.de